

entweder nach dem behandelten Gegenstand oder nach der Herkunft wenigstens teilweise in Gruppen zusammenfassen lassen.

Nach einer überaus dürftigen 'theoretischen' Anweisung zum Briefstil begegnet gleich zu Anfang eine Gruppe (n. 1—5) von Briefen Friedrichs II. Die daran anschließenden Stücke (n. 6—26) werden durch das Zusammenstehen von Brief und Antwort, durch naive Vorstellungen und stilistische Familienähnlichkeit¹ als eine einheitliche Gruppe von Stilübungen charakterisiert, die stark nach der Schule und einem gemeinsamen Verfasser schmecken.² Ihr Inhalt (die Ereignisse um Gaëta, Beziehungen zu Neapel, zur Kurie, zu Friedrich II. usw.) weist auf Interessenkreis und Umgebung des Kardinals Thomas von Capua. An ihn selbst als Verfasser ist freilich bei der Unbeholfenheit in Anschauungen und Stil, bei der Fehlerhaftigkeit der Adressen usw. nicht zu denken, wohl aber darf man die Stücke als Elaborate eines Schülers ansprechen, der seine Richtung teilte, ohne seine Kunst zu erreichen.

Die folgenden, zusammenhangslosen Stücke verschiedener Verfasser schließen sich insofern daran an, als sie zwei Briefe aus der Summa des Thomas v. Capua (n. 28. 32) und einen an ihn gerichteten Brief (n. 38) enthalten. Die beiden Tiburtiner Stücke (n. 33. 34) von 1251 ragen freilich weit über des Thomas Lebenszeit († 1239) hinaus.

Eine Anzahl von Briefen aus dem Formularbuch und Kreise des Petrus von Vineia (n. 37. 38—45) beschließt den Teil der Sammlung, der mehr den Verhältnissen der großen politischen Welt gewidmet ist. Was weiter folgt, trägt zumeist einen mehr privaten Charakter und behandelt die kleineren Verhältnisse sozial niedriger gestellter Personen. Dazu leitet der Brief an die Kurie betreffs der Capuaner Bischofswahl über. Offenbare Stilübungen (gelegentlich Brief und Antwort) sind auch hier gemischt mit echten Stücken. Die behandelten studentischen Verhältnisse fügen n. 51—55 inhaltlich zu einer kleinen Gruppe zusammen. Daß die auf den Kriminalfall eines französischen Mönches bezüglichen Stücke n. 56 u. 57 nur scheinbar aus dem sonstigen Rahmen herausfallen, wird unten noch darzulegen sein.

¹) Unter anderm fällt die häufige Verstärkung eines Zeitworts durch *penitus* fast durchgehends auf. ²) Man vergleiche, was schon WATTENBACH über die von ihm aus der Lübecker Hs. exzerpierten Stücke 11—13 u. 21—26 im Arch. f. öst. Gesch. 14, 52 ff. bemerkt hat. Dazu jetzt auch HAMPE, Acta pacis, Vorrede p. XII f.